

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 32.

Samstag den 23. April

1864.

Tagesbegebenheiten.

Statistisches. Das k. statistisch-topographische Bureau hat den Jahrgang 1862 von den württembergischen Jahrbüchern für wasserländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie herausgegeben. Nach demselben bestanden zu Ende des Jahrs 1861 in Württemberg 19,445 Fabrik-Etablissements, bei welchen 90,907 Personen angestellt waren; die Zahl der Handwerker und der vorherrschend für den örtlichen Bedarf beschäftigte Gewerbetreibenden und Künstler betrug 145,308 und darunter 80,780 Meister. Handelsleute waren es 10,016 mit 3182 Gehülfen, Wirth 9894 mit 3393 Gehülfen. Die Transportgewerbe beschäftigen 3625, die Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr 1765 Personen. Das gesammte Industriepersonal belief sich also auf 268,890. (Sch. W. 3.)

Koblenz, den 16. April. Gestern ist die Ordre hieher gelangt, alle Truppentheile des 8. Armeekorps mobil zu machen. Auf den betreffenden Bureaux herrscht deshalb große Thätigkeit. (F. Pitzg.)

Vom Kriegsschauplatz.

Gravenstein, den 11. April. Vor den Düppeler Schanzen. Sämmtliche preussische Batterien hatten gestern Morgen Befehl, um 10 Uhr ihr Feuer gegen die dänischen Schanzen zu eröffnen und bis zum Dunkelwerden zu unterhalten. Es war ein klarer Tag, keine Wolke war am Himmel, kein Lüftchen rührte sich, und da die Dänen es verschmähten, auch nur mit einem Schuß auf die Kugelsaat zu antworten, welche ihnen aus 17 Batterien zugeschickt wurden, hatten sich die Soldaten rings umher auf den Anhöhen gesammelt, um dem imposanten Schauspiel einer der großartigsten Kanonaden der neueren Zeit beizuwohnen.

Ich stand während mehrerer Stunden zwischen der ersten und zweiten Parallele, und konnte jeden Schuß der Haubitzen- und Mörserbatterien, die 800 Schritte von den Schanzen aufgefahen sind, sowie die Kugeln der gezogenen Geschütze von Gammelmark und Nadebüll verfolgen, und gestehe, daß mich die Treffsicherheit der verschiedenen Geschosse auf das höchste überrascht hat. Fast jede Bombe und Granate platzte auf der Böschung der dänischen Schanzen. Eine Batterie hatte die Aufgabe, die Windmühle auf dem Düppeler Berge niederzuschießen; die beiden ersten Granaten fuhren durch das Gebäude, die dritte riß die Mühle zur Erde; nachdem sie ihre Aufgabe so rühmlich gelöst, begann die Batterie die Schanze Nr. 4 zu beschießen, und ich habe nicht bemerkt, daß auch nur eines ihrer Geschosse über das Ziel weggeschossen oder zu früh crepirt wäre. Wie es möglich ist, in einem solchen Feuer auszuhalten, und was die Dänen thun, um sich gegen die unaufhörlich einschlagenden

Kugeln zu schützen, ist mir geradezu unbegreiflich. Von der Halbinsel Broader feuern drei Batterien gezogener Belagerungsgeschütze; von Nadebüll am Alseners Sund ebenfalls; hart an der Straße, die von Sonderburg nach Flensburg führt, steht eine Granatbatterie und vor den Schanzen, 100 Schritte hinter der zweiten Parallele liegen 10 Batterien, die ausschließlich Bomben und Granaten werfen. Es muß so gut wie sicherer Tod sein, von dänischer Seite in dem entsetzlichen Geschützfeuer die Kanonen zu laden, Munition herbeizuschleppen und die vielen anderen Dienstleistungen zu verrichten. Während der ganzen Zeit, die ich in einer Entfernung von 1000 Schritten von den Schanzen zubachte, sah ich die preussischen Pioniere ungehindert an dem Laufgraben arbeiten; der nach meiner Schätzung wenigstens bis auf 300 Schritte an die Schanzen vorgeschoben sein muß.

Gravenstein, den 13. April. Seit heute Morgen um 1 Uhr sind die Mörserbatterien in der dritten Parallele in voller Thätigkeit und das Feuer auf die feindlichen Schanzen nimmt fortwährend zu. In den letzten 24 Stunden sind allein achtausend Bomben geworfen worden, ohne daß die Dänen mit einem Schuß geantwortet hätten. Die Schanzen 1 bis 6 sind sehr stark beschädigt und sehen rohen Erdenhaufen ähnlich; von Geschützen ist nur in den Schanzen 7 bis 10 etwas zu entdecken. Die Drahtgestriche liegen zum großen Theil flach auf dem Boden, und wahrscheinlich sind auch die Palissaden an vielen Stellen zertrümmert. Man erwartet stündlich den Befehl zum Angriff und die Soldaten fürchten jetzt, daß die Dänen sich zurückziehen und die Schiffbrücke über den Alseners Sund abbrechen, ehe sie mit ihnen handgemein werden. Das Wetter ist vortrefflich, und begünstigt die Erdarbeiten sowie den Transport der täglich eintreffenden Geschütze und Munitionskolonnen sehr. Gestern kamen wieder 10,000 scharfe Schüsse und eine große Anzahl der schwersten Kanonen; auch Metallrohre trafen ein, die 6000 Pfund wogen. Die Soldaten sind vom herrlichsten Geist befeelt.

Gravenstein, den 16. April. Hauptmann Hofmüller und Lieutenant Hassel sind mit 15 Mann vom 15. Regiment heute Nachmittag auf der Insel Alsen gelandet, haben einen feindlichen Posten vertrieben, zwei in der Batterie Arntkiel vorhandene Geschütze vernagelt und haben sich bei Annäherung feindseliger Massen aus dem benachbarten Gehölz verlustlos zurückgezogen und erbeutete Munition mitgebracht.

In der Zählung der Parallelen herrscht große Unsicherheit. Gewiß ist, daß die letztgenannte Parallele wirklich die letzte ist, und daß es sich von jetzt an nicht mehr um weitere Angriffserdarbeiten (bei denen neuerdings auch 60 österreichische Pioniere mitwirken),

V. Vesper - Feigen

sondern nur noch um fortgesetzte Beschießung und Sturm handeln kann. Schon am 10. haben die Preußen bei Schmöl begonnen, sich im Ueberklettern von Palissaden, Brustwehren, Gräben und Wolfsgruben, sowie im Sprengen von Palissaden und Zerhauen von Drahtwerk zu üben. In der Nacht auf den 12. soll bereits die Sturmkolonne, zu welcher u. A. das 64. Regiment gehöre, auf der Büffelkoppel aufgestellt gewesen sein und jeden Augenblick den Befehl zum Angriff erwartet haben. Der „Köln. Jtg.“ wird geschrieben: „Die größte Schwierigkeit, die beim Sturme zu überwinden sein wird, bieten die Wolfsgruben und die Drahtgeflechte, die sich um die Schanzen herumziehen. Jene sind mit Sägen, Eggen und andern spitzen Werkzeugen angefüllt, diese bestehen aus Telegraphendrähten und sind so stark, daß es schwierig ist, sie durchzuhauen. Die vordersten Reihen der Stürmenden müssen daher Schanzkörbe und Faschinen tragen, um die Wolfsgruben auszufüllen, während Andere mit Beilen die Drähte niederhauen. Ist dies bewerkstelligt, so wird die Erstürmung der übel zugerichteten, aber immer noch 40 Fuß hohen Schanzen hoffentlich nur das Werk eines kurzen, wenn auch blutigen Kampfes sein.“

Ein Extrablatt des Staats-Anzeigers meldet: der Sturm auf die Düppeler Schanzen habe am Montag den 18. April stattgefunden: 10 Schanzen, sowie der Sonderburger Brückenkopf seien genommen und 2000 Dänen gefangen.

Frankfurt, 19. April. Also die Düppeler Schanzen sind genommen! Auch der Brückenkopf, welcher kein anderer sein kann, als der vor der Brücke von Sonderburg liegende. Diese Brücke aber ist abgebrochen, so daß die Dänen außer 2000 Gefangenen (dabei 40 Offiziere) nach Alsen entkommen sind, ohne daß sie unmittelbar hätten verfolgt werden können. Der preussische Verlust ist nach einem Telegramm der „Darmstädter Zeitung“ verhältnismäßig nicht groß gewesen; am meisten Blut kostete es nach dem Telegramm der „Köln. Jtg.“ bei der 4. Schanze. Im Ganzen sollen die Preußen mit 18. Bataillonen gestürmt haben. Der Hauptsturm war 10 Uhr Vormittags am 18. d.

Berlin, Montag den 18. April. Der König telegraphirte an den Prinzen Friedrich Carl nach Spitzberg bei Gravenstein: „Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke ich meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Spreche den Truppen meine höchste Anerkennung aus und meinen königlichen Dank für ihre Leistungen. Wilhelm.“

Berlin, 18. April Abends. Zur Feier des Sieges über die Dänen ertönen Kanonenschüsse, eine zahlreiche Volksmenge zieht hochrufend und Hymnen singend vor das königliche Palais; der König und die Königin erscheinen dankend und verneigend auf dem Balkon. Zu Hochrufen auf das Heer aufgefördert, stimmt die Volksmenge jubelnd ein, viele Häuser sind glänzend erleuchtet.

(Schw. B.-Jtg.)

Anzeigen.

Winnenden.

3 Wagen guten Dung hat zu verkaufen
August Weik, Bäcker.

Winnenden.

Unterzeichneter hat mehrere hundert Pfähle von einem ausgereuteten Weinberg zu verkaufen.

Friedrich Wurst.

Winnenden.

Strohüte-Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie auch dieses Jahr wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen, namentlich Palmhüte versehen ist, und verspricht dabei billige Preise; auch werden wieder Strohhüte zum Waschen und Färben angenommen, welche schnellstens und aufs billigste besorgt werden.

Bürstenmacher Schausler's Wittwe.

Winnenden.

Sedelfinger Naturbleiche!



Nachdem mir die Agentur dieser rühmlichst bekannten Natur-Bleiche übertragen wurde, so empfehle ich mich in Annahme von Bleichgegenständen aller Art, als Leinwand, Faden etc. und sichere pünktliche Besorgung und reele Bedienung zu.

Fried. Schnepfle, Barchentweber.

Winnenden.

Nächsten Montag Abends 6 Uhr wird auf dem Platz selbst das ehemalige Rahmen-Häuschen an der Schloßmauer zum Verkauf gebracht, sowie der Platz der bisherigen Baumschule ebendasselbst für diesen Sommer in Pacht gegeben wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Carl Pfüger.

L. Müller.

Duppelsbohm.

Unterzeichneter hat ein hellisches Mutterschwein (trächtig) zu verkaufen.

Klein, Bäcker.

Winnenden.

Es ist eine gute Zieh-Harmonika zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frische Sardellen und feinst marinierte Häringe bei
W. Bauder.

Winnenden.

Für die Blaubeurer Bleiche empfiehlt sich
G. Gerhardt.

W i n n e n d e n .

Mineralwasser

1864er Füllung.

Dizenbacher,
Göppinger,
Kissinger Ragoczi,
Mergentheimer, gewöhnliches und concentrirtes,
Püllnauer, Bitterwasser,
Selterser, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Krüge,
Cannstatter, concentrirtes,
empfehlst

W. Bander.

N e t t e r s b u r g .

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch, der das Wagnerhandwerk zu erlernen wünscht, wird unter billigen Bedingungen in die Lehre aufgenommen bei

D. Roth, Wagner-Mstr.

W i n n e n d e n .

200 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit gleich oder auf Georgi zu $4\frac{1}{2}\%$ auszuleihen
Knopfmacher Schwarz.

N e u s c h ö n t h a l b e i B a d n a n g .

Mehrere hundert Centner schönes Heu hat zu verkaufen
J. Knapp.

W i n n e n d e n .

Rechten Peruanischen Guano bei G. Gerhardt.

W i n n e n d e n .

Es ist im Lauchweg ein Schlüssel gefunden worden, der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr bei G. R. Enßlin abholen.

W i n n e n d e n .

Man zeige dem Publikum etwas schönes und gutes und es findet Beifall.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird der Unterzeichnete ein großes Wachs-Kabinet und Panorama von heute Abend zur Schau ausstellen, das Abendmahl des Herrn in Lebensgröße beweglich, das Panorama enthält das Neueste vom Neuen, die Schlachten in Schleswig-Holstein und Dänemark der große Brand in Glarus in der Schweiz etc. etc. Die Schaubude befindet sich beim Schwaikheimer Thor. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Jof. Sieber.

Ein verhängnisvoller Ort.

Aus den Ereignissen der Jahre 1848-49. Der greise ungarische Hausherr hatte für den feindlichen General, der bei ihm sein Hauptquartier aufgeschlagen, ein reiches Mahl zubereitet. 47/25

Auf dessen Verlangen saß auch die Familie zu Tische.

Dem Generale gegenüber saß eine schöne, rostige Jungfrau mit frischen Wangen und lebensfrohem Anlitz, mit strahlenden Augen und purpurnen Lippen. Ein Bild der frischesten Jugend! Doch über diesen jugendlichen Zügen lag ein Schatten unverkennbaren Kummers.

Sie war die Nichte des greisen Hauswirthes, die vom benachbarten L. in sehr ungünstiger Zeit hierher zu Besuch gekommen.

„Die Schlacht meidend aufs Schlachtfeld.“

Emma hieß das schöne, rostige Mädchen.

Je weniger die Kleine sich umsah, mit desto größerer Kraft schossen die Blitze aus den feurigen Augen der selbstbewußten Krieger zu ihr hin.

Thar's der Wein oder das Feuer in den Augen des Mädchens — als das Mahl zu Ende ging, fühlte sich die ganze Gesellschaft ein wenig berauscht.

Es wurden zahlreiche Gesundheiten ausgebracht, mitunter auch solche, daß selbst der greise Hauswirth ein Glas dabei leerte.

Man trank auf den Krieg und auf den Frieden, auf das Wohl des Königs, der Generale, der Soldaten und der schönen Mädchen.

Aus der Brust der Kriegesöhne war jeder Groll gewichen, und da sie merkten, der alte Herr vom Hause höre gerne aus fremdem Munde den Klang des ungarischen Wortes, raffte Jeder zusammen, was er hier und dort davon erhascht, und tischte es — mitunter in den komischsten Schwierigkeiten — zur allgemeinen Unterhaltung auf.

Endlich erhob der General sein Glas und sprach:

„Auf den Ruhm unserer Waffen! Mögen sie unwiderstehlich sein, wie die Augen meiner schönen Nachbarin, siegreich wie ihr Blick, strahlend wie die Rosen ihrer Wangen, lebenskräftig wie ihr ganzes Wesen.“

Emma hob den Rosenfinger, entgegend:

„Heute roth, morgen todt, mein Herr General!“

„Sie wollen doch nicht schon sterben, mein Fräulein.“

„Wüßte ich, Herr General,“ lautete die Antwort des Mädchens, „daß das Schicksal sie beim Worte nähme, dann lieber heute als morgen.“

Den General berührte diese Antwort unangenehm, er leitete das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Nach Tische erhob er sich, nahm militärisch einen kurzen Abschied vom Hausherrn und noch an demselben Abend wurde das Hauptquartier in den nächsten Ort verlegt.

Drei Tage später brachte das Heer die Nacht in Bivouak zu. Draußen unter freiem Himmel wurden Feuer angezündet. Er war eine nebelichte kalte Januarnacht. Das Heer mußte unter den Waffen bleiben.

An Pfäde, welche in den Boden geschlagen waren, standen die vollständig geschirrten Pferde gebunden; die Reiter lagen neben ihnen auf der nackten, fast zu Stein gestorenen Erde.

Unter einem viel durchlöchernten Zelte vertheilt eine rothbackige Marktenderin Branntwein und Wein an die Soldaten. Uhlanen, Kürassire brängen sich in bunter Masse um die aus einem zweirädrigen Karren improvisirte Bude, hinter der ein braunes Zigeunerweib den Soldaten — Kopf für Kopf um einen Kreuzer — eine wohlfeile Zukunft aus der Hand vorher sagt.

Nach und nach häuft sich immer mehr und mehr Volk um sie, der wunderthätige Dreifuß der wandernden Prophetin wirft der Marktenderin ungeheuren Gewinn ab.

Der General hielt eben in Begleitung seiner Adjutanten Revue unter den Wachtposten, als im Vorbeireiten der lustige Bärm an sein Ohr schlug, der sich immer geräuschvoller durch die schweigende Nacht hindurch Bahn brach.

Der General war nicht der Mann, seinen Leuten einen Spaß zu verderben. Er wandte sein Roß und hielt vor dem Zelte. Auf seine Frage was es gebe, antwortete man ihm, eine Zigeunerin wahrsage dort den Soldaten.

Er kannte dies Volk schon von früher und winkte daher der Hexe sich zu nähern.

„Kurhore dada“ (alte Hexe), wahrsage den Herren hier. Diekhez, vorwärts.

„Ah, asta bitagsala rar mangade biale (ich habe Herrschaften noch nie wahrsagt), nur lauter armen Leuten.“

„Beginn, alte Sybille, oder deine Ferse machen Bekanntschaft mit meiner Reitpeitsche.“

„Meinetwegen, aber daß es mir dann nicht gehe, wie neulich als mich die Herren durchprügelten.“

„Fürcht nichts, Hexe! Besieh' die Hand dieses Herrn!“

Der erste Adjutant zog den Handschuh ab und hielt dem Zigeunerweib seine Hand hin. Diese begann in Zigeunerrothwelsch zu murmeln:

„Irgurdam gule scandikhez, seoorrum sophongyule gagyule.“

(Wenn du dich gut aufführst, kannst du noch Hauptmann werden.)

Der Adjutant bedankte sich schön für das Glück und warf der Zigeunerin eine Silbermünze hin.

Hierauf hielt ihr ein Vater von 6 Kindern die Hand hin.

„Ascuk hale dada Du wirst bald heirathen und ein schönes Kind bekommen.“

Der also Abgefertigte lachte und machte einem Dritten Platz, der zufällig Stabsarzt und ein starker vierschrötiger Mensch war.

Die Zigeunerin machte sich nicht im mindesten ein Gewissen daraus, ihm zu prophezeien, er werde noch sehr viele Leute umbringen.

Da hat sie's getroffen, lachte der General, „und nun, Hexe jetzt wirst du mir prophezeien. Lies mir aus der Hand, ob ich in der nächsten Schlacht siegen werde oder nicht.“

Damit reichete er ihr seine Hand hin.

Die Zigeunerin nahm seine Rechte in ihre dürren Hände, blinzelte abwechselnd bald ihm in die Augen, bald auf seine flache Hand, hob dann den verdorrten, knöchernen Finger in die Höhe und sprach:

Bis sich nicht die Bewohner des Friedhofes deinen Kanonen entgegenstellen, hast Du nichts zu fürchten, kann Dich Niemand besiegen.

Der General nahm lachend das in der Prophezeihung enthaltene Compliment an, und nachdem er der Wahrsagerin einige Geldstücke hingeworfen, jagte er, mit seiner Begleitung in bester Laune plaudernd, von dannen. Der Nebel verschlang ihre Gestalten.

Die Wachtfeuer schimmerten rötlich durch den Nebelschleier der Nacht und rings in der Ferne verhallte nach und nach der Wacheruf: „Wer da? Patrouille! Passirt!“

Um Mittag des andern Tages langte der Kern des Heeres von ... an

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Alles ausgegangen. Ein Herr klingelte an der Wohnung eines Freundes, dessen Bedienter kommt und es entwid sich nun folgendes Gespräch: „Ist der Herr zu Hause?“ „Nein, er ist ausgegangen.“ „Die Frau?“ „Nein, sie ist ausgegangen.“ „Der Sohn?“ „Nein, er ist ausgegangen.“ „So werde ich Rückkehr Ihrer Herrschaft drinnen am Kaminfeuer erwarten.“ „Das ist auch ausgegangen.“

Einem Beamten wurde wegen eines Vergehens sein Amtsurtheil vorgelesen, „Das kann vielen Menschen das Leben kosten!“ rief er nach Anhörung desselben. — Man verhafete sofort um Aufschluß über diese bedenkliche Aeußerung zu erhalten — „Se nun,“ erklärte er, „ich habe vor 20 Jahren als Praktikant, da ich nun ohne Amt bin, muß ich die damals aufgegebene Carriere wieder fortsetzen!“

† Die Frauenzimmer wissen einen geschiedten Menschen eher zu schätzen, als bis sie einen — dummen Kerl geheiratet haben.

Für's Herz.

Sei fröhlich in der Hoffnung,
Geduldig in dem Leid,
Beständig im Gebete,
Das führt zur Seligkeit.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 21. April 1864.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlöse fl.
Dinkel.	Säcke 0	Str. 254	Säcke 5	1095
Haber.	Säcke 0	Str. 79	Säcke 0	291

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	Ges. flieg.	Gesal. len.	Bemerkung.
	fl.	fr.	fl.	fr.				
Dinkel Str.	4	25	4	18	4	14	9fr.	fr.
Haber "	3	47	3	42	3	36	18fr.	fr.
Kernen "	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischl. Gr.	1	25	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	8	1	4	—	—	—	—
Roggen	1	16	1	12	—	—	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohn.	1	16	1	12	1	8	—	—
Welschfrn.	1	12	1	8	—	—	—	—
Wicken	1	26	1	20	1	12	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—
1 B. Stroh	—	10	—	—	—	—	—	—
1 St. Hen	2	12	2	—	—	—	—	—
1 Pf. Vtr.	—	27	—	26	—	—	—	—

In Waid mit Bogen verkauft.

8 Pfund 28 fr.